

## Italiens Kriegsfinanzen.

Mit einer fast vierwöchigen Verspätung wird soeben der Ausweis des italienischen Schatzamts für den 30. September d. J. bekannt gemacht. Diese Verspätung ist ebenso bezeichnend wie die Tatsache, daß die führenden italienischen Blätter von der so wichtigen Veröffentlichung überhaupt keine Notiz nehmen, offenbar in der Absicht, die ohnehin stark gesunkene Stimmung des italienischen Volkes nicht noch mehr zu verschlechtern.

Hatte die schwebende Staatsschuld Italiens am 30. Juni 1914, also vor Ausbruch des Weltkrieges, nur 1170 Millionen Lire betragen, so war sie unter dem Einfluß der italienischen Kriegsvorbereitungen bis zum 31. März d. J. bereits auf rund 2 Milliarden gestiegen. Der Schluß des Rechnungsjahres, der 30. Juni 1915, weist ein Anwachsen der Schuld auf 3068 Millionen Lire auf. In dem seither verflossenen ersten Vierteljahr des neuen Rechnungsjahres 1915-16 ist eine neuerliche Erhöhung um rund 1 Milliarde zu verzeichnen gewesen: am 30. September d. J. betrug die schwebende Staatsschuld Italiens nicht weniger als 4065 Millionen Lire!

In welchem Umfange der Notenumlauf für Schatzzwecke gestiegen ist und in welchem Tempo dieses Anschwellen vor sich ging, ergibt sich aus folgendem: Die für den italienischen Fiskus am 30. Juni 1914 in Umlauf gewesenen Kassenscheine erreichten nur die Summe von knapp 86 Mill. Lire. Banknoten waren für den Fiskus damals überhaupt nicht in Zirkulation. Wie hat sich das Bild schon bis zum 31. März d. J. geändert! Von 86 Millionen war die Summe der Kassenscheine auf 260 Millionen angewachsen. An Banknoten waren für Rechnung des Fiskus 750 Millionen im Verkehr. Drei Monate später, also kurz nach Eingreifen Italiens in den Weltkrieg, waren die entsprechenden Ziffern auf 354 bzw. 1280 Millionen gestiegen. Das ergab also am 30. Juni 1915 eine Inanspruchnahme der Notenpresse durch den Staat in Höhe von 1634 Millionen. Der soeben zur Veröffentlichung gelangte Ausweis des Schatzamts für den 30. September beweist, daß inzwischen weitere 354 Millionen Lire Noten „gemacht“ worden sind, was die Gesamtsumme der fiskalischen Ansprüche an die Notenpresse auf fast 2 Milliarden erhöht! Von dieser angegebenen Summe entfällt ungefähr ein Viertel auf die Kassenscheine, während der Rest die für Zwecke des Fiskus in Umlauf befindlichen Banknoten darstellt. Die in dem Ausweise erstmalig erwähnten im Auslande begebenen Schatzscheine werden mit 440 Millionen Lire aufgeführt. Der Umlauf an inländischen Schatzscheinen betrug 458 Millionen. Auch die Cassa di Depositi e Prestiti ist wieder in verstärktem Maße zur Befriedigung der Bedürfnisse des Fiskus herangezogen worden: ihre Vorschüsse sind im letzten Vierteljahr um 121 auf 283 Millionen Lire gestiegen.

Das Anschwellen dieser Ziffern in derartigem Umfange würde weniger bedenklich sein, wenn mit der rapiden Steigerung der Noten- und Schatzscheinverbindlichkeiten auch eine Zunahme der Geldbestände Hand in Hand gegangen wäre. Davon ist aber in keiner Weise die Rede. Mit etwa 144 Millionen haben sie sich auf ihrer früheren Höhe erhalten. Was die Staatseinnahmen anbelangt, so weisen die ordentlichen Einnahmen mit 554 Millionen eine Zunahme um 48 Millionen gegenüber den verhältnismäßig niedrigen Vergleichsziffern des Vorjahres auf. Auf der anderen Seite erklärt sich die Steigerung der außerordentlichen Einnahmen von 1119 auf 1972 Millionen aus der Tatsache, daß der Erlös der Kriegsanleihe in diesen Posten einbegriffen worden ist. Daß die Ausgaben gegenüber dem ersten Vierteljahr des vorigen Rechnungsjahres sich dieses Mal mit 2089 Millionen mehr als verdoppelt haben, ist nur durch die Aufwendungen für den Krieg zu erklären. Wurden doch allein für die Bedürfnisse der Ministerien des Krieges, der Marine und der Kolonien 1639 Millionen Lire gegenüber 473 Millionen im Vorjahre benötigt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die oben wiedergegebenen Ziffern nur die Zeit bis zum 30. September d. J. betreffen. Seither sind sicherlich noch bedeutende Verschiebungen eingetreten, da verschiedene in der Zwischenzeit erschienene Dekrete die Ausgabe weiterer Schatzscheine und Noten genehmigt haben. Und es darf als gewiß angenommen werden, daß von den dadurch geschaffenen Möglichkeiten in ausgiebigstem Maße Gebrauch gemacht worden ist. Daß sich der Stand der Finanzen und der Wirtschaft Italiens in übelster Lage befindet, dafür ist die Entwicklung der ausländischen Wechselkurse und das anhaltende Anziehen des Goldagio ein unwiderleglicher Beweis. Von 5½ pCt. Ende 1914 ist es allmählich, aber stetig gestiegen, um gegenwärtig den Stand von 17 pCt. einzunehmen.

„Mit seinen bisherigen 16 Milliarden Anleihen ist das Land ohnehin schwer belastet gewesen. Der mutwillig angezettelte Krieg wird diese Last beträchtlich erhöhen, vielleicht verdoppeln. Wie wird Italien diese Bürde tragen, die es in unseliger Verblendung freiwillig auf sich genommen hat? In London und Paris reicht man sich die Hände. Wie aber auch der Krieg für Italien ausgehen mag, neue, schwere Steuern werden erforderlich sein, um die Staatsmaschine in Gang zu halten. In letzter Linie ist der Leidtragende das italienische Volk, das, ohnehin verarmt, mit Naturnotwendigkeit dazu verurteilt ist, das ausgepowertste Volk Europas zu werden. Wenn der jetzige Rausch verfliegen, wenn die nüchterne Wirklichkeit an die Stelle der trunkenen Visionen getreten sein wird, dann wird das italienische Volk dem Tage fluchen, an dem seine Regierung sich vorsätzlich an seinem Blut und Gut vergriffen hat. Lasciate ogni speranza, voi che entrate! . . . Ihr, die Ihr in den Krieg tretet, gebt alle Hoffnung auf! . . .“

So würde an dieser Stelle unter der Überschrift „Wie wird Italien den Krieg finanzieren?“ am 29. Mai d. J. (No. 269 der „Voss. Ztg.“) geschrieben. Diese Worte haben in der italienischen Presse die leidenschaftlichsten Angriffe erfahren. Man vergleiche hiermit die tatsächliche Entwicklung der Dinge.

Soeben ist nun auch der Schatzausweis für Ende Oktober veröffentlicht worden. Danach ist die schwebende Schuld Italiens um weitere 800 Millionen auf 4861 Millionen Lire angewachsen. Die Erhöhung erstreckt sich in der Hauptsache auf Schatzwechsel und in England begebene Schatzscheine, die von 187 auf 577 Millionen bzw. von 440 auf 697 Millionen Lire gestiegen sind. Inländische Schatzscheine zeigen mit 549 Millionen eine Zunahme um rund 90 Millionen Lire. Die niedrigste Steigerung weisen die Kassenscheine auf, deren Umlauf von 553 auf 586 Millionen Lire angewachsen ist. Da man annehmen kann, daß sich die Aufwendungen für November auf ungefähr der gleichen Höhe hal-

ten wie die der vorhergehenden Monate, so dürfte die Gesamtziffer der schwebenden Schuld Italiens von der sechsten Milliarde gegenwärtig nicht mehr fern sein.